

**Die Zukunft im Blick:
Beruf, Karriere und Familie – damit Vereinbarkeit gelingt**

Dokumentation

**Schülerinnen und Schüler aus der Klasse 11,
Hölderlin Gymnasium Heidelberg
und
Staatliches Notariat Heidelberg**

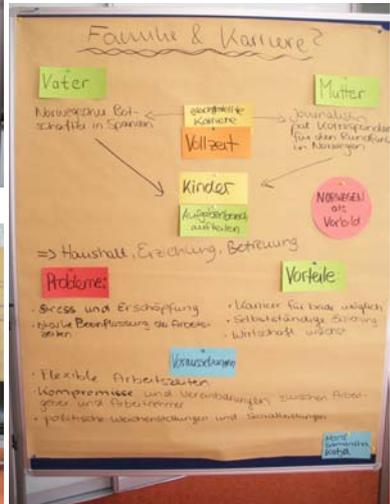
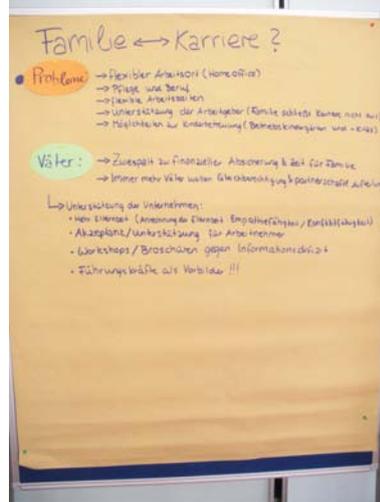


Foto: Rothe

**14. – 16. Mai 2014
Moderation: Liselotte Kühn**

Trends zum Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ kennen lernen

Diese Trends wurden in Arbeitsgruppen aus Texten erarbeitet und präsentiert.



Sich in verschiedene Perspektiven zum Arbeitsmarkt hineinversetzen

- Frauen
- Männer
- Kinder
- Unternehmen
- Gesellschaft / Politik

Tag 2

Der zweite Tag beinhaltete eine Auseinandersetzung mit der Echtwelt um anschließend selbst in die Entwicklung eigener Konzepte zum Thema Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Familie einzusteigen.

- Empfang beim Staatlichen Notariat in Heidelberg. Begrüßt wurde von Herrn Dr. Zimmermann, Notariatsdirektor und Frau Ihrig, Notarin. Herr Dr. Zimmermann stellte die Aufgaben des Notariats vor und die Berufe, die dort ausgeübt werden. Anschließend führte Frau Ihrig durch das Notariat und zeigte beispielhaft mit Frau Simon, Mitarbeiterin des Grundbuchamts, was bei einem Besitzwechsel von Seiten des Grundbuchamtes zu tun ist.



- Mit Frau Ihrig und der Rechtspflegerin Frau Fischer konnten die Schülerinnen und Schüler Gespräche führen, wie sie jeweils Vereinbarkeit von Familie und Beruf leben und welche Unterstützung sie erfahren bzw. erfahren haben.



Anschließend begann der Einstieg in die eigene Ideenentwicklung: Vier Gruppen entwickelten Ideen und Konzepte, um das Thema Vereinbarkeit voran zu bringen. Eine Arbeitsgruppe bereitete die Moderation der Abschlusspräsentation vor.

Tag 3

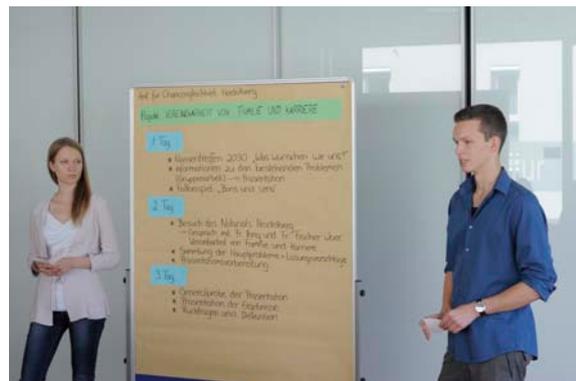
Der dritte Tag diente zum Ausfeilen der Ideen, zur Gestaltung der Präsentation und zur Vorstellung der Ideen auf der Abschlusspräsentation vor geladenen Gästen. Mit den Ideen haben sich anschließend auseinandergesetzt:

Frau Beust, Schulleiterin Hölderlingymnasium Heidelberg

Dr. Monika Meissner, SPD, Stadträtin

Frau Brich, Amt für Chancengleichheit

Frau Brich begrüßte die Gäste, anschließend übernahm eine Gruppe von SchülerInnen die Moderation.



4 Fotos: Rothe

Bei der Abschlusspräsentation wurden folgende Ideen vorgestellt:

1. Rollenbilder im Wandel:

- Früher** waren die Rollen fester und definierter. Eigenschaften waren klar dem Mann bzw. der Frau zugeordnet (typisch Mann/typisch Frau). Der Mann galt als machtvoll, d. h. er hatte die Macht in der Familie. Er sollte Kraft haben, für Disziplin sorgen und die Familie ernähren.
- Die Frau war für den Haushalt und die Familie zuständig, zudem sollte sie gut aussehen. Sie war für die Erziehung der Kinder zuständig und sollte nicht zu aktiv in Bereiche eingreifen, für die sie nicht zuständig war
- Heute** haben sich die Rollen teilweise verändert. Der Mann soll sensibel, aber auch durchsetzungsstark, weich aber auch zielstrebig sein. Zwischen den erwarteten Eigenschaften besteht eine Diskrepanz, sowohl beim Mann als auch bei der Frau. Die Vermischung der Rollen von Mann und Frau führt dazu, dass auch Männer Frauenberufe und Frauen Männerberufe ausüben können, jedoch führt sie auch zu Konflikten in der Partnerschaft.
- Morgen:** Für die Zukunft müssen sich die momentanen unklaren Rollenbilder festigen. Dabei sollte man sich Gedanken darüber machen, welches Ziel angestrebt werden soll. In welche Richtung sollte eine Rolle gehen? Es gibt noch keine Lösung dafür, wie das künftige Rollenbild des Mannes oder der Frau aussehen soll und daran sollte dringend gearbeitet werden. Dabei sollte man die Eigenschaften der Rollen von den Geschlechtern lösen, d. h. Männer müssen auch weibliche und Frauen auch männliche Kompetenzen entwickeln.

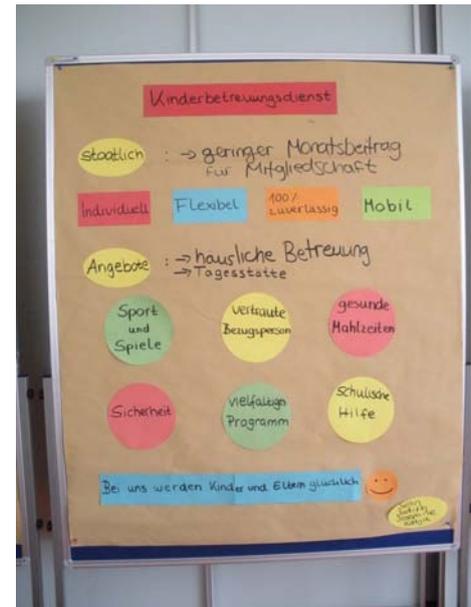


Foto: Rothe

2. Kinderbetreuungsdienst

Heute ist es nicht mehr möglich, Kind, Beruf und Freizeit zu managen, wenn keine Betreuung für Kinder vorhanden ist. War zuvor i. d. R. eine Oma in der Nähe, so müssen heute die meisten Familien ohne familiäre Unterstützung zurechtkommen. Daher sollte die Einrichtung einer mobilen Kinderbetreuung den Familien helfen.

- Diese Kinderbetreuung sollte für einen geringen Monatsbeitrag, der sich am Gehalt orientiert, angeboten werden.
- Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Betreuung, und zwar als häusliche Betreuung oder als Tagesstätte.
- Die Kinder werden dort mit Sport und Spiel beschäftigt, so dass sie abends „ausgepowert“ den Eltern übergeben werden.
- Jedes Kind hat 2 Bezugspersonen. Gesunde Mahlzeiten und Sicherheit werden durch erfahrene Fachkräfte garantiert.
- Es wird ein vielfältiges Programm und auch schulische Hilfe angeboten.



Ein wichtiger Punkt ist die Betreuung in Notfällen, d. h. bei plötzlichen Besprechungen oder Abendveranstaltungen.

Es soll vermieden werden, dass Kinder dort „abgestellt“ werden. Sollte ein Kind zu wenig in der Familie sein, werden Erzieher, Leiter, etc. mit den Eltern nach Lösungsmöglichkeiten suchen.



Foto: Rothe

3. Familienvernetzung

Hier ist an einen selbstständigen Zusammenschluss von mehreren Familien gedacht, die in der gleichen Gegend wohnen. Diese Familien sollen gemeinsam z.B. die Wegbegleitung, die Mahlzeiten, die Betreuung, etc. organisieren.

Vorteile für die Kinder:

Sie können gemeinsam spielen, essen und lernen und haben Freundin, Freunde und Eltern als Betreuer.

Vorteile für die Eltern:

Die Aufgaben können auf mehrere Schultern verteilt werden. Sie brauchen sich keine Gedanken über die Betreuung zu machen und sind entspannter, da sie ihre Kinder in guten Händen wissen.

Ein solcher Zusammenschluss hätte einen umweltschonenden Aspekt, da gemeinsame Fahrten in einem Auto zum Sport o. ä. vorgenommen würden.

Ein Beispiel dafür, wie ein Stundenplan von 3 verschiedenen Familien aussehen könnte, wurde vorgestellt. Dieses Beispiel ist exemplarisch und zeigt, dass ein Zusammenschluss von mehr als 3 Familien die einzelnen Familien noch mehr entlasten würde.

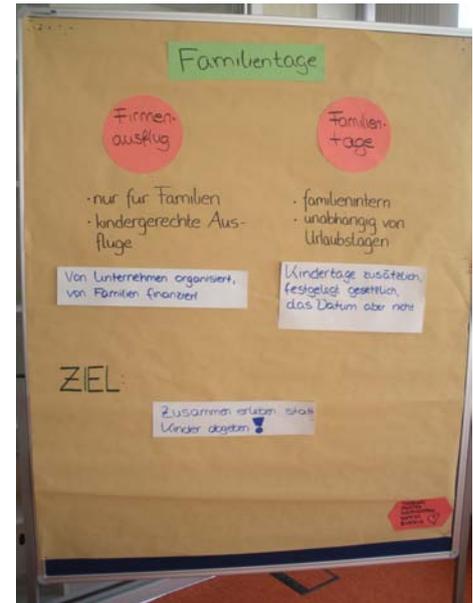


Foto: Rothe

4. Familientage in Unternehmen

Pro Unternehmen sollten 1-2 Firmenausflüge im Jahr angeboten werden, bei denen die Familien der Angestellten mitfahren dürfen. Ziele könnten dabei ein Tierpark, eine Wanderung oder auch ein Besuch im Freizeitpark sein.

- Dies fördert das Firmenklima, neue Freundschaften können sich bilden und auch die Familien lernen sich kennen, so dass gemeinsame Probleme gemeinsam gelöst werden könnten.
- Das Unternehmen sollte diese Tage organisieren, die am Wochenende stattfinden. Die Familien zahlen dabei die Eintritte, Fahrtgelder etc. selbst.



Familientage im Unternehmen

- Jede/r kann einen sog. „Familientag“ beantragen. Dieser Tag ist kein Urlaubstag, sondern ein zusätzlicher Tag (1 oder 2 im Jahr), den jede Familie individuell miteinander verbringen kann. Ein solcher Tag darf nicht als Urlaubsverlängerung benutzt werden, es bieten sich schulfreie Tage an, wie z. B. Brückentage oder Pädagogische Tage. Wann dieser freie Tag gegeben wird, entscheidet das Unternehmen nach der Beantragung.

Ziel eines solchen Familientages ist, dass die Eltern durch solch einen freien Tag mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen können.



Foto: Rothe

Rückmeldung der Jugendlichen nach dem Spiel:

Ist für euch nach den drei Tagen alles so geblieben wie vorher oder hat sich etwas verändert? Was nehmt ihr mit von dem „Spiel“? (w: weiblich; m: männlich)

W: Sehr interessant. Man wird zum Nachdenken angeregt. Die drei Tage haben gezeigt, dass es viele Probleme gibt, die es zu lösen gibt. Es ist gut früh darüber nachzudenken.

M: Ich nehme einiges mit. Das Wichtigste in der Beziehung ist die Kommunikation, dann gibt es viele Lösungen. Die 3 Tage waren sehr interessant, ein Lob an die Moderation. Noch zu verbessern wäre: Trotz hohem Zeitdruck auch mal eine Diskussion noch länger laufen zu lassen.

W: will mich dem Vorredner anschließen. Es war sehr interessant sich über dieses Thema Gedanken zu machen.

W: Sehr gut! Diese Tage waren mal was anderes. Etwas, mit dem man sich vorher noch nie auseinander gesetzt hat. Schade, dass es jetzt noch keine Lösung gibt.

W: Interessant war zu erfahren, was meine Freunde eigentlich wollen. Das war mal ein neues Thema untereinander.

M: Die Diskussionsführung war sehr gut. Der Workshop sollte um einen Tag verlängert werden.

Mannheimer Morgen vom 19.5.2014

Stadtblatt vom 13. Juni 2012

Workshop: Schüler des Hölderlin-Gymnasiums diskutieren über Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Ein freier Tag für die Kinder?

Von unserem Redaktionsmitglied
Christian Beister

Die jungen Frauen sind eindeutig in der Überzahl: Gerade einmal drei Jungs nehmen an dem dreitägigen Workshop „Beruf, Karriere und Familie“ teil – von 21 Schülern der Kursstufe 1 des Hölderlin-Gymnasiums, die sich angemeldet haben. Es geht bei der Veranstaltung des Amtes für Chancengleichheit um Trends und Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt und wie diese den eigenen Lebensalltag beeinflussen – bis hinein in die Rollen- und Aufgabenverteilung von Mann und Frau. „Ich finde es wichtig, als Junge daran teilzunehmen, wie sich das gesamte Rollenbild von Mann und Frau entwickelt“, erklärt Raphael Hujeirat. „Das sollte keine einseitige Sache sein.“

Vorschläge erarbeitet

Der 17-Jährige besuchte mit seinen Mitschülern bei dem Workshop das staatliche Notariat und diskutierte mit ihnen unter anderem über alternative Betreuungsmodelle. Auch die Frage, welche Beiträge Unternehmen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie leisten können, war ein Thema. Ein Vorschlag, den eine Gruppe nach drei Tagen intensivem Überlegen präsentiert: die Einführung eines Familientags. Arbeitnehmer sollen die Möglichkeit erhalten, sich einen Tag freinehmen zu können, um diesen mit den Kindern zu verbringen – unabhängig vom Urlaub. „Zusammen erleben statt Kinder abgeben“ haben sich die Schülerinnen als Motto überlegt.

Andere spielen einen fiktiven Wochenablauf dreier Familien durch,

um zu zeigen, wie durch Aufgabenteilung Eltern und Kinder profitieren können. „Die Schüler haben das Thema sehr auf sich bezogen“, bilanziert Diplompädagogin Liselotte Kühn zufrieden. Der Workshop habe vor allem eines gezeigt: „Eigentlich ist bei allen noch das klassische Familienbild die Lösung“, sagt Kühn. „Doch die Realitäten holen sie dann irgendwann ein.“ Deswegen müssten die Schüler darauf vorbereitet werden, dass sie sich frühzeitig mit möglichen Problemen auseinandersetzen. Es sei wichtig zu sehen, dass auch Gesellschaft, Politik und Unternehmen die Aufgabe hätten, das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf mitzulösen.

Mara König hat vor allem eines gelernt: „Das Wichtigste ist, dass man vorher alles mit dem Partner abklärt“, sagt die 17-Jährige. „Frauen

müssen mehr zurückstecken als Männer“, bilanziert Rebekka Houmady (18): „Diesen Eindruck hatte ich in den Diskussionen – und diese Meinung habe ich auch bei mir festgestellt.“

„In dem Workshop haben die Schüler die Möglichkeit, über Dinge nachzudenken, die ihnen nicht bewusst sind“, erklärt Schulleiterin Hannelore Beust. Sie wundert sich nicht über die sehr einseitige Geschlechterverteilung in dem Kurs: „Frauen denken offensichtlich früher über einen Wunsch nach, eine Familie zu gründen.“ Raphael Hujeirat bereit jedenfalls nicht, als einer von drei Jungs teilgenommen zu haben: „Man sollte auf jeden Fall auf die Frauen eingehen. Nur dann kann man eine gute Lösung finden, mit der beide – Mann und Frau – einverstanden sind.“



Wie kann für Familien die Kinderbetreuung erleichtert werden? Diese Schülerinnen haben sich ein Modell überlegt, das Kinder und Eltern glücklich machen soll. BILD: ROTHE

Amt für Chancengleichheit:

www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Rathaus/Beruf_+Karriere_+Familie_+_Workshop_s+Schulen.html

Dokumentation: Liselotte Kühn

Konzeption und Moderation: Liselotte Kühn